

sogenannte Posthof befindet, von den Bürgern nach der Scheibe geschossen, später auf der Schützenwiese, wo jetzt das Ziel 260 Schritte vom Schießstande entfernt ist. Das Schießen begann Montag nach Ostern und dauerte bis Montag nach Michaelis für denselben Wochentag fort, wobei nur eine Scheibe aufgestellt war. Das erste solenne Schießen fand Montag nach Ostern unter dem Namen kleines Freischießen nach 2 Scheiben statt; das große, drei Tage dauernde Freischießen nach der Haupt-, Vah- und Junggeßellen-Scheibe trat 8 Tage nach dem Johanniemarkte ein, wozu durch Aufhängen eines uralten, symbolisch bemalten Brettes am Rathhause und das Ausrufen des roth- und gelbgelbeideten Scherbenkuckers unter Trommelschlag in den Straßen der Stadt eingeladen wurde.

Das dritte feierlichere, zwei Tage lange, früher nach einem Fürken, nun nach einem beweglichen Hirsche vorkommende Schießen, begann 14 Tage nach dem vorerwähnten; das vierte, das sogenannte Ochsenstechen, ging am Montage nach Michaelis, wo der Ochsenmarkt gehalten wird, vor sich. Das Aufziehen der Bleicher in Harnischen, mit alten Wehr und Waffen, hörte 1802 auf.

Der Magistrat der Altstadt gab zu den Schießfesten 128 $\text{R} 20$ ggg; die Neustadt 24 $\text{R} 20$ ggg; die Sammtcasse 60 Gulden oder 33 $\text{R} 12$ mgg für den besten Mann und 9 $\text{R} 6$ mgg zum Fractement; die Artillerie-Rechnung zum Feuerwerke 14 $\text{R} 30$ mgg 7 S ; der Rathskeller 50 Quartier Rheinwein und die Altstädter Apothek 32 Quartier Franzwein. Während der Preussischen und Westphälischen Regierung verlor sich wegen ungünstiger Verhältnisse die Theilnahme am Freischießen, die erst um 1832 wieder reger wurde und die seitdem stattfindenden Feierlichkeiten beim Schützenfeste sind allgemein bekannt.

Auf Johannis wurde auf der Steingrube, wo Zelte und Buden zur Erquickung für den Wagen, für die Tanz- und Schaulust aufgerichtet waren, ein Volksfest begangen, das in neuerer Zeit immer weniger Theilnehmer gefunden hat.

Jedes Frühjahr wurden unter Anführung des Niedemeisters von einer Anzahl Bürger die Gränzen der städtischen Weide bezogen, wobei es an Speise und Trank, Scherz und Lust nicht fehlte. In Zwischenräumen von mehreren Jahren fanden auch besondere feierliche Umzüge der städtischen Jagdgränzen statt, wobei oft mit den Angränzern Theillichkeiten gewechselt wurden.

Zu den öffentlichen Lustbarkeiten gehörte auch eine Maskerade, das Laufen der Schauteufel, wo Verlarvte aus dem höhern Bür-